

Frankfurter Allgemeine Zeitung

# Klangsucht

Barbara Heller wird sechzig

„Am liebsten wär' ich selbst Musik“ nennt sich das Protokoll eines Gesprächs zwischen Klarenz Barlow und der Pianistin und Komponistin Barbara Heller (erschienen im Furore-Verlag Kassel 1987). In der Tat entwickelt die 1936 in Ludwigshafen geborene Künstlerin ihre Ideen aus Intuition und aus gesammelten Umweltklängen, die sie mit Tonbandtechniken experimentell weiterverarbeitet – seit 1988 auch im Kontext mit den Nachbarkünstlern, oft in Gemeinschaftsprojekten und in Klanginstallationen. Viele ihrer Werke sind graphisch notiert – als Anregung für die Ausführenden, aber auch als selbständige Bildwerke.

In Mannheim zur Pianistin und Privatmusiklehrerin und bei Hans Vogt (Mannheim) und Harald Genzmer (München) kompositorisch ausgebildet, setzte sich

Barbara Heller bis zur Aufgabe ihrer Konzerttätigkeit 1990, zugunsten des Komponierens, auch interpretatorisch für neue und unbekanntere Musik ein; zur Wiederentdeckung der Kompositionen Fanny Mendelssohn-Hensels hat sie forschend und spielend bahnbrechend beigetragen. 1978 war sie Gründungsmitglied des internationalen Arbeitskreises „Frau und Musik“, 1986 bis 1993 Vorstandsmitglied des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung in Darmstadt.

Dem Klavier, auf dem sie sich ebenso feinsinnig wie energisch mitteilt, gehört der weitaus größte Anteil ihres Werkkatalogs, der daneben viel Kammermusik, Filmmusik und einzelne Vokal- und Orchesterwerke enthält. Kennzeichnend für ihr ganzheitliches, „organisches“ Musikdenken ist der in Strukturen und Klangfiguren erkennbare Zusammenhang zwischen einzelnen Werken. Barbara Heller, die seit 1963 in Darmstadt lebt und sich „klangsüchtig“ nennt, wird heute sechzig Jahre alt.

ek.